Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

**Heft:** 29

**Artikel:** Der Zeichnungsunterricht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-251000

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mängel werden einer jeden menschlichen Bildung anhaften; ihr Prüfftein ist aber die Wirkung auf den Charafter. Der Vielwisser kann anmaßend und lieblos sein, so gut als der Unwissende. Der biegsame Weltmann kann seine Höflichkeit verleugnen, sobald er in niedere Kreise tritt. Die seine, zurückhaltende Dame kann in bos-hafte Klatschereien verfallen, wenn sie sich unbeachtet glaubt. Bei allen Diesen ist die Bildung nicht probehaltig, also keine wahre.

Mit der Mode hat die Bildung vollends keinen wirklichen, sondern nur scheinbaren Zusammenhang. Wäre es wahr, was, wo nicht gesagt, doch gedacht wird, daß man schon an der Kleidung die Gebildeten von den Ungebildeten unterscheide, so müßten die Modistinnen, die Kunstreiterinnen, die Kammerfrauen u. das. die gebildetsten Menschen sein, was doch Niemand zu behaupten sich getraut. Eher dürfte sich behaupten lassen, daß die wahre Bildung immer etwas ankämpst gegen die unnatürliche Verzerrung und Veränderslichseit der Mode; wie denn auch wahrhafte Künstler lieber antike Trachten darstellen, als Modejournals-Flitter. Vielleicht ist sogar die maaßlose Herrschaft der Mode ein Zeugniß für die Abnahme der wahren Vildung in der sashionablen Welt. Denn kaufmännische Spekulation und sinnliche Nachahmungssucht, die Hauptquellen der Mode, sind sicherlich keine Quellen der Vildung.

Und so dürften auch die fliegenden und flackernden Erscheinungen auf dem literarischen Gebiete die unsichersten Zeugnisse von steigender oder sich ausbreitender Bildung sein. So wenig wir Liebig's Paradoron: Je mehr Seife, desto mehr Kultur, unterschreiben möchten, so wenig möchten wir der Behauptung beitreten: Je mehr Zeitungen, desto mehr Bildung. Denn es ließe sich auch umdrehen in: Je mehr Zeitungen, desto mehr Verbildung. Und von den Romanen, Volksbüchern, Encyklopädien gilt zulest wohl dasselbe. Bildung ist ein zarter Organismus, welcher sich nur durch ausdauernde Pflege ausziehen läßt, aber niemals der Fabrikation

anheim fallen wird. (Von Dr. E.)

# Der Zeichnungsunterricht.

Das Zeichnen ist als Gegenstand des allgemeinen Unterrichts von großer Bedeutung, weil es Auge und Hand übt, den Sinn für Ebenmaß, Regelmäßigkeit. Gefälligkeit und Schönheit bildet, manigfache Freuden gewährt, die Ausbildung des praktischen Sinsnes ungemein befördert und für viele Lebensverhältnisse wahrhaft unentbehrlich ist. In unserer Zeit wird diese Bedeutung noch gesteigert durch die raschen Fortschritte des Gewerbsleißes, die zum Theil auch auf der Fertigkeit zeichnender Darstellungen beruhen. Viele Gewerbsleute können kaum Konkurenz mit andern halten, wenn sie nicht durch Erlernung des Zeichnens ihren Geschmack gebildet und sich befähigt haben, Gegenstände ihres Gewerbsleißes durch Zeichnung richtig zu veranschaulichen.

Von den verschiedenen Arten des Zeichnens gehören in den Volksschulunterricht nur das Zeichnen der Umrisse einfacherer Gesgenstände mit Bleistift oder schwarzer Kreide, aus freier hand und mit hülfe von Lineal und Zirkel. In der Volksschule darf es nicht darauf angelegt werden, Zeichner oder gar Maler vorzubilden, oder das Zeichnen behufs höherer technischer Gewerbe, wie z. B. die Baustunst ist, zu üben. Daher ist alles Künstlichere, namentlich das Schattiren und Malen, auszuschließen, aber auch das Zeichnen menschlicher Figuren und von Thieren braucht nicht hereingezogen

zu werden.

Das Freihandzeichnen wird gewöhnlich von dem Linearzeichnen (Zeichnen mit Hülfe des Lineals und Zirkels) auch im Unterrichte scharf getrennt, wenn auch darüber, ob jenes diesem vorhergeben foll (was das Gewöhnlichere ift), oder diese Ordnung umzukehren ist (worauf man in neuester Zeit zu kommen fcheint), noch Zweifel bestehen mogen. Für die Volksschule würde eine folche Trennung und Auseinanderhaltung nicht angemessen sein, da der ganze Zweck derselben die größte Vereinfachung auch des Zeichenunterrichtes for-Das Freihandzeichnen setzt eine lange Uebung voraus, wenn dert. es nur zu einiger Fertigkeit darin gebracht werden foll. Zeit kann und darf die Volksschule nicht darauf verwenden. Auch ift jene Trennung nicht nöthig. Was mit Gulfe bes Birkels und Lineals ausgeführt werden kann, warum follte man das den Schüler mühsamer und weniger richtig ohne Unwendung dieser Hülfsmittel ausführen lassen? Deshalb mogen beide Arten des Zeichnens in der Volksschule mit einander verbunden werden und verbunden Seder werde das zugewiesen, was ihr nothwendig zufällt. bleiben.

In anderer hinsicht ist das Zeichnen entweder geometrisches oder perspectivisches Zeichnen. Das erstere stellt die Gegenstände nur nach ihren wirklichen räumlichen Berhältniffen dar, fo daß ihre Theile dieselben Größenverhältnisse zu einander haben, wie in der Wirklichkeit. Durch das versvectivische Zeichnen dagegen werden die Gegenstände fo nachgebildet, wie sie dem Auge von einem bestimmten Standpunkte aus erscheinen, wodurch die wirklichen Größenverhält= nisse Abanderungen erleiden Gewöhnlich wird das perspectivische Beichnen als ein höherer Eursus des Zeichenunterrichts angesehen, und es tritt felbst in Realschulen gewöhnlich jurud, vielleicht besonders deshalb, weil es für schwierig gilt. Indeß verdient es auch in der Volksschule geübt zu werden, und die Schwierigkeiten, die es allerdings bat, lassen sich durch zweckmäßige Verfahren und eine gute Stufenfolge der Uebungen wohl überwinden. Ohne die Befähigung, die Gegenstände so, wie sie gesehen werden, darzustellen, verliert das Zeichnen einen großen Theil seines Werthes.

Der Zeichnungsunterricht hat im Allgemeinen drei Stufen, das Copiren (Nachzeichnen, Abzeichnen, Zeichnen nach Musterblättern), das Naturzeichnen (Zeichnen nach wirklichen Gegenständen) und das Erfinden neuer Formen. Die lettere Stufe jett schon einen Reichthum von Formanschauungen und eine lebhafte Phantasie bei

dem Schüler voraus, und darf schwerlich in den Volksschulunterricht gezogen werden. Es kommt uns immer etwas lächerlich vor,
wenn man die Menschen zu früh zu Ersindern machen will, wohl
gar schon bei dem Elementarschüler darauf ausgeht, schöne Formen
ersinden zu lassen. Man begnüge sich bei der Jugend mit Nachahmung und Nachbildung. Das ist und bleibt die Grundlage des
selbstständigen Schaffens, und der ersinderische Geist wird sich zu
seiner Zeit schon geltend machen, wenn er vorhanden ist, den Mangel desselben kann kein Unterricht ersesen, mag derselbe die Jugend

durch methodische Rünsteleien auch noch so fehr abquälen.

Das Copiren wurde vor nicht langer Zeit als zu mechanisch und unfruchtbar von Manchen gänzlich verworfen, und das Zeichnen nach der Natur allein empsohlen, und zwar schon vom ersten Ansfange an. Es lag darin Wahres, das aber, wie dies so häusig vorkommt, dis zur Uebertreibung gesteigert und dadurch in Falschsheit verkehrt wurde. Das stete Copiren ist nicht zu empsehlen, aber die Hand muß erst einige Festigkeit, das Auge einige Geübtheit in der Auffassung der räumlichen Größenverhältnisse und Formen erlangt haben, ehe man die Forderung stellen kann, wirkliche Gegenstände der Runst und Natur nachzuzeichnen. Dieses Naturzeichnen ist aber als zweite Stufe des Zeichenunterrichts auch für die Volksschule

fehr wichtig.

Was in der Volksschule gezeichnet werden soll, hängt zum Theil von besondern Umständen, wie Art der Volksschulen, örtliche Berhältniffe, jum Theil aber auch von den natürlichen Unlagen der Schüler ab. Der Zeichenunterricht läßt es zu, ja macht es nothwendig, das Ziel nach der individuellen Unlage des Schülers ju bemessen. Viele Schüler werden mit der Darstellung der leichtesten Gegenstände genug zu thun haben, ohne sich bis zu schwierigern versteigen zu können, andere werden auch im Stande sein, sich an folche zu wagen, und es liegt kein Grund vor, warum der Lehrer ihnen hierzu feine Gelegenheit geben sollte. Im Allgemeinen aber thut es in der Volksschule, wie in jeder Schule, Noth, die Schüler nicht zu früh zu schwierigern Productionen zu veranlassen, sondern sie bei dem Leichtern so lange festzuhalten, bis sie in der Hervorbringung desfelben einige Beübtheit und Sicherheit erlangt haben. Vorzüglich werden es Gegenstände aus dem alltäglichen Leben, des menschlichen Kunstfleißes (Geräthe, Werkzeuge, Gebäude, Arbeiten der verschiedenen Gewerbe ic.) und der Natur (Blätter, Blumen, Früchte, Baume, auch wohl Thiere) fein, welche in Musterblättern oder in ihrer wirklichen Gestalt dem Schüler jum Nachbilden vorzulegen sind.

Der Stufengang der Uebung geht im Allgemeinen von geradlinigen zu krummlinigen Figuren fort, und die Vorübungen müssen schon in der Elementarklasse beginnen, wo sie sich auf das Zeichnen der geometrischen Elemente und Figuren erstrecken. Das ist der natürlichste Anfang, und es können da die Schüler auch im Zeichnen gerader Linien aus freier hand sich üben. Wegen dieses passenden Unfangs hat man wohl gefordert, daß der Zeichnungsunterricht sich überhaupt an die geometrische Formen- oder Unschauungslehre anschließen müsse. Das ist aber höchstens auf der untersten Stufe möglich, und er muß sich von diesem Gegenstande bald eben so, wie das Schreiben vom Lesen trennen, wenn er eben etwas mehr leisten soll, als Fertigkeit im Zeichnen geometrischer Figuren.

Diese Vorübungen können bis zum neunten oder zehnten Lebens= jahre fortgesett werden, wo der eigentliche Zeichenunterricht erst mit

Vortheil beginnen fann.

Die größte Sorgfalt im Arbeiten ist beim Zeichnen noch in höherem Grade, als bei andern Arbeiten nöthig. Genauigkeit und Sauberkeit sind bei jeder Zeichnung, die der Schüler macht, zu forzbern, natürlich immer nur in dem Grade, in welchem sie von dem Schüler auf jeder Stufe gefordert werden dürfen. Wenn der Lehrer in dieser Hinsicht sich zu leicht zufriedenstellen läßt, so erschwert er für die Zukunft sich und dem Schüler den Unterricht. Zweckmäßig ist es beim Copiren, stets einen andern, bald kleinern, bald größern Maaßstab wählen zu lassen, als das Original hat. Dadurch wird das Augenmaaß ungemein geübt, und auch bei dem Gebrauch von Lineal und Zirkel die praktische Fertigkeit gesteigert.

Uebersichtliche Notizen aus der Vaterlandsgeschichte. (Fortsetzung).

B. Hauptgeschichte.

# I. Seldenzeit.

1308—1818, also 210 Jahre.

Die Geschichte wird nun, dieweil gewisser, auch umständlicher, und weist daher die Thatsachen mehr in Ursache und Wirkung nach.

Im ersten dieser zwei Jahrhunderte entwickelt sich der Bund bis auf die 8 alte Orte. Die Eidgenossen streiten bloß um Behauptung ihrer Freiheit; es wird deswegen auch das große

Sahrhundert der eidgenöffischen Freiheit genannt.

Die drei Urkantone wiesen Albrechts Anträge zurück und sagten sich zusolge der Mißhandlungen östreichischer Bögte vom Reiche los 1308. Albrecht, welcher solchen Starrsinn mit Wassengewalt biegen wollte, siel unterwegs durch seines Nessen meuchlerische Hand, als Opser der Herrschsucht. Leopold, des Vaters Pläne versolgend, wurde 1315 bei Morgarten geschlagen, und bewirkte die eigentsliche Stiftung des ewigen Bundes; welchem, zusolge östreichischer Bedrückungen, 1332 auch Luzern beitrat. Mittlerweise ward auch Vern von dem umliegenden Adel befehdet, besestigte aber 1339 für immer seine Macht durch Erlachs herrlichen Sieg bei Laupen. Durch Bruns Vemühungen 1336 eine freiere Berssassung errungen, aber 1350 gefährdet durch die deshalb vertriebes